

IV.

„Die Schwalenbergische ist
unter den Land-Apothecken die
gröste, schönste und beste ...“

Die Apothekertradition der Familie Wachsmuth
in Schwalenberg 1752-1903/08

Johann Daniel Wachsmuth (1720-1788)

Als am 24. August 1720 in Nordhausen der erste Sohn des Arztes Dr. Johann Heinrich Wachsmuth geboren wurde, erhielt dieses Kind einen Vornamen des Vaters und den Vornamen seines mütterlichen Großvaters. Johann Daniel Wachsmuth sollte zum Begründer der Apothekertradition seiner Familie im lippischen Schwalenberg werden. Als Sohn eines Mediziners, der sich intensiv mit der Entwicklung von Heilmitteln beschäftigte, war Johann Daniel Wachsmuth eine Apothekerkarriere gleichsam in die Wiege gelegt. Am Johannistag 1736, dem 24. Juni, begann er bei Rudolph Johann Burchardt Gretser in der Ratsapotheke zu Nordhausen eine fünfjährige Lehre als Apotheker. Nach Ablauf der Ausbildung blieb er als Geselle noch ein weiteres Jahr in dieser Apotheke. Genau ein Jahr später, am 24. Juni 1742, stellte ihm der Ratsapotheker Gretser folgende, eindrucksvoll gestaltete Urkunde über seine Lehr- und Gesellenzeit aus:

„Ich, Rudolph Johann Burchard Gretser E. Hochedlen und Hochweisen Raths der Kayserlichen Freyen Reichs Stadt Nordhausen privilegirter Apotheker, uhrkunde und bekenne hiermit, daß der kunstliebende Johann Daniel Wachsmuth, gebürtig aus Nordhausen, deßen Vater in Holzminden Medicinae Doctor, Stadt- und Land-Physicus ist, bey mir fünff Jahr, als von Johanni 1736 bis wieder dahin 1741 für ein Apotheker Discipal und von



Reichsstadt Nordhausen,
Gesamtansicht, Kupferstich
von Johann Christian Leopold,
um 1720.

1741 bis Johanni 1742 noch ein Jahr als würcklicher Geselle serviret auch sich währenden Lehr-Jahren in dem Gesellen-Stande so aufgeführt als einen frommen und ehrliebenden Discipulo und Studioso Pharmaciae et Chymiae eignet und gebührt. Dieweil er aber nunmehr willens ist, anderer Orten sich zu versuchen und am ein mehres zu erlernen, auch deswegen um seine Entlassung und um ein glaubhaftes Zeugniß seiner Lehre und Wohlverhalten halben, gebührend Ansuchung gethan, also habe ihme solches nicht abschlagen, sondern in seinem guten Vorhaben ihme beförderlich seyn wollen. Gelanget demnach an männiglichen wes Standes oder Würden die seyn mögen, mein geziemendes Ersuchen nicht allein dießen meinen öffentlichen Lehrbriefe und Testimonio völligen Glauben bey zu meßen, sondern auch Zeichen dieses dem kunstliebenden Johann Daniel Wachsmuthen seiner Lehre und Wohlverhaltens halben, aller guten Willen, Gunst und Beförderung zu erweisen, und ihme diese meine Intercession würcklich genießen zu lassen, welches um einen jeden Standes Gebühr bey vorfallender Gelegenheit zu demeriren und mit Dank zu erkennen erböthig bin, er auch selbst vor seine Persohn auf alle Art und Weise gleichfalls danckbarlich erkennen und mit einer untadelhafften Conduite zu verdienen sich bemühen wird. Uhrkundlich habe diesen Lehr-Brief eigenhändig unterschrieben und mit meinem Pettschaft besiegelt.

So geschehen Nordhausen, den 24. Juni 1742.

Rudolph Johann Burchardt Gretser, Raths-Apotheker daselbst zum Mohren m[anu]pr[opria].“



Zeugnis für
Johann Daniel Wachsmuth
von J. B. Gretser
aus dem Jahre 1742.

Nach seiner Ausbildung in Nordhausen arbeitete Johann Daniel Wachsmuth als Gehilfe bzw. Provisor acht Jahre in weiteren Apotheken in Bückeburg, Herford, Kassel und Emden in Ostfriesland. Die Witwe des Emdener Apothekers Dyker stellte ihm am 22. Oktober 1750 über seine Tätigkeit als Provisor ihrer Offizin ein Zeugnis aus, in dem sie bescheinigte, er habe „sich aller gebühr nach ehrlich, getreu, fleissig und rühmlich verhalten, so das ich darüber ein satsahmes vergenügen gehabt ...“.

Spätestens Anfang der 1750er Jahre gab es Bemühungen zur Begründung einer eigenen Apotheke. Sein Vater förderte den Wunsch des Sohnes nach Selbständigkeit und wandte sich beispielsweise 1751 an die lippische Regierung. In dem Gesuch bat er darum, dass diesem er-

[illegible]

laubt werde, in Salzuflen eine Apotheke anzulegen. Nachdem die erste Salzufler Apotheke aufgrund ungenügenden Absatzes eingegangen war, machte Johann Daniel Wachsmuth in seinem eigenen Bewerbungsschreiben an den Grafen Simon August zur Lippe deutlich, dass durch das Fehlen einer eigenen örtlichen Apotheke, die Bevölkerung gezwungen werde, in Herford - und damit im benachbarten Ausland - ihre Medizin zu besorgen. Um seinen Lebensunterhalt zu sichern, bat er zugleich darum, einen Wein- und Aquavitausschank sowie Gewürzhandel betreiben zu können, da es „fast unmöglich fällt von der Receptur allein seinen Unterhalt zu finden“.

Graf Simon August zur Lippe bat den Magistrat zu Salzuflen um eine Stellungnahme, die dieser umgehend lieferte. Noch war in Salzuflen das ruhmlose Ende des ersten Apothekers Wippermann in Erinnerung,

dessen Beerdigung die Stadt bezahlen musste. Der Magistrat lehnte das Gesuch ab, da für eine Apotheke keine Existenzgrundlage gesehen wurde, weil die Herforder und Lemgoer Apotheken nur in geringer Entfernung liegen und zudem tüchtig geführt würden und außerdem durch Wein- und Gewürzhandel den bisher von diesem Geschäft lebenden Bürgern geschadet würde. In dem Bewusstsein, aus welcher Familie der Bittsteller stammte, wies der Magistrat zudem darauf hin, dass Wippermann obwohl „von vornehmen und reichen Eltern“ verarmt gestorben war. Dass Johann Daniel Wachsmuth nicht aus Salzuflen oder zumindest aus der Grafschaft Lippe stammte, dürfte wohl bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. - Noch bis 1766 dauerte es, bevor das Privileg an den Apotheker Rose in Salzuflen vergeben wurde.

Dennoch sollte sich die berufliche Zukunft von Johann Daniel Wachsmuth in der Grafschaft Lippe erfolgreich entwickeln. 1752, also kurz nach dem Scheitern des Gesuches in Salzuflen, gelang es ihm, in Schwalenberg eine Apotheke wiederzugründen. Die Entwicklung des Apothekenwesens in der Grafschaft Lippe, in der 1605 der reformierte Glaube eingeführt worden war, lässt sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen und nahm in Lemgo ihren Anfang. Erst im 17. Jahrhundert kam es zu Apothekengründungen in Detmold und Blomberg, denen im 18. Jahrhundert weitere Gründungen und verbindliche Rechtsvorschriften folgten.

Der malerische Ort Schwalenberg wird noch heute dominiert durch die oberhalb gelegene Burg, die einst Wohnsitz verschiedener gräflicher Familien war. In diesem Zusammenhang findet sich auch ein erster Hinweis auf eine Apotheke in Schwalenberg. Von der Gräfin Ursula, geb. von Spiegelberg, seit 1558 verheiratet mit dem Grafen Hermann Simon zur



Schwalenberg um 1870, Aquarell von Pastor Emil Zeiss (1833-1910). Das Original befindet sich im Besitz der Familie Wachsmuth-Melm.



Das älteste vorhandene Bild der Löwen-Apotheke. Die Personen auf dem Foto von links nach rechts: Heinrich Wachsmuth, seine Frau Lilli, Töchter Lilli und Katharina, Sohn Otto Wachsmuth. Daneben das Hofgebäude zur Bewirtschaftung des angeschlossenen Hofes.

Körper die Schwalenberger Apotheke, ohne jedoch ein ausreichendes Einkommen zu finden, weshalb er zusätzlich einen Krug pachtete. Schließlich war die Schwalenberger Apotheke - im übrigen die einzige, die sich außerhalb einer lippischen Stadt befand - eingegangen. Der Magistrat erteilte nun Johann Daniel Wachsmuth die Konzession zur Führung der Apotheke, die er von seinem Vorgänger Körper gekauft hatte. Dafür hatte er jährlich 2 Thaler und 18 Silbergroschen zu zahlen. Da mit der Herstellung und dem Verkauf von Medikamenten allein eine wirtschaftliche Grundlage nicht gegeben war, betrieb der Apotheker Wachsmuth nebenher Kramhandel und verkaufte Weine, Branntweine und Aquavit. Er besaß das Bürgerrecht des Ortes und gehörte der Kramer- und Kaufmannsgilde an.

Der Standort der Wachsmuthschen Apotheke in Schwalenberg wechselte in den ersten Jahren zunächst zum ehemaligen Heinenhof (Nr. 10) zwischen Berggarten und Knickmühle. In letzter legte Johann Da-

Lippe, heißt es, sie „diente mit heilsamer Arznei vielen Patienten und war willig, den Kranken zu dienen.“ Auch zur Hofhaltung der Gräfin Maria Magdalena von Waldeck, der zweiten Frau des lippischen Grafen Simon VII. soll im 17. Jahrhundert eine Apotheke gehört haben. In den Einnahme- und Ausgaberegistern lassen sich Summen für „allerlei Arznei, medicamentum und materialibus“ nachweisen.

Schon vor dem Tod der Gräfin (1671) findet sich dann ein Apotheker im Ort Schwalenberg selbst. Ab 1705 lässt sich der Apotheker Jobst Hermann Wolleben nachweisen, der zuvor 20 Jahre in Warburg eine Apotheke betrieben hatte. Seit 1726 führte Heinrich Christoph

niel Wachsmuth eine Kräuterdarre an. 1759 hatte er mit den Häusern Nr. 16, 17 und 18 von dem Leibzüchter und Bürgermeister Friedrich Schlegel den Pulshof erworben, der bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts erwähnt wurde, nach einem Brand um 1600 neu errichtet worden war und einen 32 Morgen großen Grundbesitz an Wiesen und Weiden umfasste. Im Haupthaus Nr. 17 richtete Wachsmuth seine Apotheke ein, die den Namen „Löwen-Apotheke“ erhielt.

Damals existierten neben der Apotheke im Flecken Schwalenberg zwei Apotheken in Lemgo und je eine in Detmold, Blomberg, Barntrup und Horn. Im November 1759 nahm ein Landphysicus im Auftrag der lippischen Regierung eine Visitation der Apotheken in seinem Amtsbezirk vor. Neben verschiedenen kritischen Bemerkungen zur Schwalenberger Apotheke, deren „*medicamente und materialien*“ jedoch ausdrücklich als „*frisch*“ bezeichnet werden, monierte er insbesondere, dass weder ein landesherrliches Privileg noch eine Konzessionsurkunde für die Apotheke vorhanden seien. Damit waren die Apotheken in Schwalenberg, Barntrup, Blomberg und Horn diejenigen der sieben lippischen Apotheken, die noch kein Privileg besaßen. Auf den Bericht hin erreichte Wachsmuth aus Detmold eine Verfügung, in der er aufgefordert wurde, ein Examen zu machen und um eine landesherrliche Konzession nachzusuchen. Johann Daniel Wachsmuth weigerte sich jedoch, diese mit erheblichem finanziellen Aufwand verbundenen Forderungen zu erfüllen und verwies auf die vom Schwalenberger Magistrat erteilte Konzession. Trotz wiederholter Verhandlungen blieb zunächst alles beim Alten. Dennoch scheint die Schwalenberger Apotheke regelmäßig durch den Landphysicus visitiert worden zu sein. Während andere Landapotheken der Grafschaft Lippe nur auf einer schwachen wirtschaftlichen Grundlage beruhten und ökonomischen Schwierigkeiten ausgesetzt waren, hob sich die Schwalenberger Apotheke von ihnen merklich ab. So heißt es in einem Bericht vom 30. April 1765: „*Die Schwalenbergische ist unter den Land-Apothecken die gröste, schönste und beste, so wie die Barntrupsche die aller kleinste ist.*“

In der Frage der Privilegierung ergriff Johann Daniel Wachsmuth erst im Juli 1766 selbst wieder die Initiative und suchte bei der Regierung

Privileg für Johann Daniel
Wachsmuth von 1767.



darum für seine Apotheke nach. Vermutlich fürchtete er - Vorgänge im benachbarten Blomberg vor Augen - um seine wirtschaftliche Existenz. Dort hatte die vom Magistrat konzessionierte Apotheke eine starke Konkurrenz durch eine landesherrlich genehmigte Offizin bekommen. Graf Simon August zur Lippe erteilte daraufhin gegen Zahlung von 20 Pistolen am 23. Januar 1767 Johann Daniel Wachsmuth und seinen Nachkommen ein Privileg („Privilegium reale exclusivum“). Die Gefahr, dass eine weitere Apotheke in Schwalenberg angelegt werden könne, war gebannt. Der Wortlaut des Privilegs ist folgender:

„Wir Simon August, Regierenden Graf und Edler Herr zur Lippe, Souverain von Vianen und Ameyden, Erb-Burg-Graff zu Ütrecht etc. uhrkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachkommen: Nachdem bey uns Johann Daniel Wachsmuth unterthänigst nachgesuchet und gebeten, weilen er die Apotheckerkunst gebühlich erlernet und in unserem Flecken Schwalenberg eine Apothece anzulegen gesinnet wäre, Wir geruhen möchten, für uns und unsere Nachkommen solches gnädigst zu concediren und deshalb mit einem Privilegio zu begnadigen und dann Wir solchem seinem unterthänigsten Suchen gegen eine uns würcklich erlegte Recognition in Gnaden deferiret und stattgegeben. Als ertheilen und geben Wir für uns und unsere Nachkommen ihm Supplicanten Johann Daniel Wachsmuth die unterthänigst gesuchte Erlaubniß und Privilegium hierdurch und kracfft dieses also, daß er in bemeldetem unserm Flecken Schwalenberg eine Apothece errichten, dieselbe mit tüchtigen und frischen Medicamenten auch anderen Waaren, so zu einer vollständigen Apothece gehören, sonderlich mit allerhand simplicibus et compositis, materialien, confituren, Gewürtz, aquis vitae, spanischen und angemachten, auch frantzösischen Weinen, Sec und dergleichen versehen und dieselbe denen Unterthanen und jedermänniglich gegen einen billigen Preiß verkauffen und alles desjenige priestiren und thun, was einem redlichen Apothecer gebühret, auch die aufzurichtende Apothece für sich und seine Nachkommen in infinitum erblich besitzen und dieses Privilegii jederzeit zu genießen haben solle, ohne daß er darinnen durch Anlegung einer neuen Apothece in besagtem Flecken gehindert werde, mit dem gnädigsten Versprechen, ihn Johann Daniel Wachsmuth und seine künfftige Erben bey diesem titulo oneroso erhaltenen Privilegio jederzeit in Gnaden zu maintainen und zu schützen. Zu mehrerem deßen Urkund haben wir dieses eigenhändig unterschrieben und unser gröffliches Innsiegel darunter hangen laßen.

Gegeben Detmold, den 23ten Januar 1767.

Simon August R[egierender] Graff und Edler Herr zur Lippe
m[anu]p[ro]pria.“

Johann Daniel Wachsmuth, der 1753 in Höxter Sophia Eleonora Hoppe geheiratet hatte und Vater von acht Kindern war, muss ein streitbarer Schwalenberger Bürger gewesen sein. In mehreren Prozessen mit dem Bürgermeister und dem Flecken Schwalenberg stritt er in den 1770er Jahren um den Vertrieb alkoholischer Getränke in seiner Apo-

Die Urkunden erzählen von einem Vorfall im Sommer 1787: Die 24jährige Elisabeth Dubbert aus Kargensieck wurde schwanger. Johann-Henrich Räker, der Vater des Kindes, soll daraufhin ein Hustenmittel und zwei Pulver von dem Juden Herz Abt aus Schwalenberg besorgt haben. Das Paar war nicht verheiratet, und den Pulvern, einem schwarzen und

„Schwarzes und gelbes Pulver...

einem gelben, wurde abtreibende Wirkung nachgesagt. Räker damals: „Der Jude hat die Medicin so stark eingerichtet, daß wohl auch ein Pferd damit abgetrieben werden könne.“ Magd Dubbert hat das Mittel aber nicht genommen. Dennoch wurde der Vorfall publik, als der Jude Abt von einem Unbekannten denunziert wurde. Man sperrte Herz Abt ein.

Der Apotheker Wachsmuth und „Leibmedicus und Medicinalrath“ Kruse untersuchten die Substanzen. Kruse testete die Pulver an einem Welpen, der außer einem auffällig schwarzen Abgang keine Reaktionen zeigte. Das gelbe Pulver wurde als Gemisch aus Jalape, Rhabarber und Fenchel erkannt. Das schwarze konnten beide nicht entschlüsseln, hielten aber eine abtreibende Wirkung für unwahrscheinlich. Dem Juden Herz Abt konnte folglich nichts nachgewiesen werden. Das „Happy End“: Abt wurde aus dem Gefängnis entlassen. Elisabeth Dubbert gebär ihr Kind und wurde gemeinsam mit Johann-Henrich Räker vom Gogericht, der niedersten Gerichtsbarkeit, wegen Unzucht verurteilt. Die Strafe fiel aber milde aus, da beide kurz darauf heiraten wollten.

Annette Hennigs lag daran, zu erfahren, wie wirksam das Pulver ist. Zufällig entstand der Kontakt zu Frederick Lüke, Chemiker aus Paderborn. Er untersuchte die Proben. Erste Analysen schlugen fehl. Fest stand nur, daß die Zutaten des gelben Pulvers nicht mehr definiert werden konnten, da die Bestandteile im Laufe der 200 Jahre verholzt waren. Der Chemiker konnte nur vermuten, daß nach der Wachsmuthschen Analyse Jalape und Fenchel, beide wirken in entsprechenden Dosen abführend, enthalten waren.

theke. Bürgermeister und Rat forderten von dem Apotheker die üblichen Abgaben. Er verweigerte sie jedoch mit dem Hinweis, dass er den Branntwein von landesherrlichen Amtshöfen beziehe und deshalb die vorgebrachten Rechte nicht anwendbar seien.

Nach einem arbeitsreichen Leben, in dem Johann Daniel Wachsmuth die Apothekertradition seiner Familie in Lippe begründet hatte, verstarb er am 7. März 1788 in Schwalenberg. Bezeichnenderweise gerade an jener Krankheit, deren Behandlung sein Vater jahrelange Forschungen gewidmet hatte, der Gicht.

Johann Heinrich Konrad Wachsmuth (1754-1801)

Johann Heinrich Konrad Wachsmuth wurde als erstes von acht Kindern des Apothekers Johann Daniel Wachsmuth in Schwalenberg geboren und am 18. September 1754 getauft. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er 1788 die Offizin, legte aber erst am 15. Dezember 1790 in Detmold bei der lippischen Regierung sein Examen ab, wobei ihm bescheinigt wurde, er „besitze die als Besizzer einer kleinen Apotheke und nach seinem memorial erforderlichen Kenntnisse in hinreichendem Maße“.

Ende der 1780er Jahre wird in einem Medizinalbericht über die Schwalenberger Apotheke berichtet: „In der Wachsmuthschen Apotheke zu Schwalenberg fand ich verdorbene Millepedes [= Tausendfüßler] und Camillen mit Stengeln vermischt. Erstere wurden weggeworfen und Letztere sollten gereinigt werden. Die Intelligenzblätter befand ich auch hier nicht vollzählig. Das Defectenbuch fehlte auch, und das Rezeptenbuch war mit den Monat Julius geschlossen.“ - Die Rezeptenbücher waren bei mehreren lippischen Apotheken seit dem Sommer nicht mehr geführt worden und ebenso fehlten auch andernorts einzelne Lippische Intelligenzblätter, die als Pflichtexemplare zu halten waren. Immerhin hielt der Physicus den Apotheken zugute: „Diese Mängel rühren hauptsächlich von den Beschwerden her, welche die Apotheker bei Hochfürstlicher Regierung wegen der Medizinalordnung geführt haben, und werden wohl nicht eher aufhören, als bis von Hochfürstlicher Regierung über diese Gravamina ein entscheidender Befehl ergangen ist.“

„Brisanter Fund im Staatsarchiv“
(Lippische Landeszeitung vom 7.7.1994). Schon 1787 wurden forensische Untersuchungen von Johann Heinrich Wachsmuth durchgeführt.